

Lieber Christian,

ich schreibe Dir das Folgende nur, um Dich wütend zu machen. Um Dir so den Abschiedsschmerz aus dem neugotischen Gemäuer am Marienplatz, das Dir in den letzten 25 Jahren zur beruflichen Heimat wurde, zu erleichtern (seufz). Bei uns alten Anhängern des ruhmreichen TSV 1860 München gab es beim Abschied des Clubs aus dem Grünwalder Stadion ein Transparent: „Heimat ist, wo das Herz weh tut“ (schluchz). Aber vergiss auch nicht, was der Papst sagte zu denen, die die Welt des Brotberufs verlassen: „Die Brotwelt ist nur die Vorstufe für das eigentlich Menschliche, für die Welt der Freiheit.“. Sogrüßeich Dich heute mit den Zeilen des deutschen Lyrikers Robert Gernhardt:

„Ich bin nicht mehr, der ich mal war

Das wird mir täglich schmerzhaft klar.

Doch dass ich weiß, wer ich mal war,

verdanke ich dem, der ich heute bin:

Die Zeit macht Dich nicht nur zur Sau,

sie macht auch schlau, macht sogar Sinn.“

Jetzt sollen wir uns auf unsere alten Tage noch streiten,

wer den Grünen mehr schöne Augen gemacht hat. „Umworben und liebkost, bezirzt und umturzelt“, lautet Dein Vorwurf. Höre ich da Eifersucht? Aber lieber Herr, das war alles nur ein Missverständnis. Die Dame ist treu wie Beton am Fuß. Du schreibst, jetzt müssten im Münchener Rathaus die rot-grünen „Brautleute schauen, wie sie mit der karg bemessenen Aussteuer, die ihnen der Wähler mit auf den Lebensweg gegeben hat, auskommen können“. Das klingt verdammt ungeil. Also wieder die alte Leier: Wer fällt wem in den Rücken, wer kommt wem dabei zuvor? Auch so kann man die Selbstverwaltungsfreiheit ruinieren. Ich möchte wirklich nicht gehässig sein, aber das Problem ist, dass die Bedürftigkeit eines solchen Weiter-so-Bündnisses fast schmerzhaft zu spüren ist. Hey, altes Haus - schieb Deinen Seniorenteller auf die Seite: Ich dachte einfach, dass wir für München einen New Deal bräuchten. Gute Interventionisten vom Rathaus aus. Eine Art großer Partnerschaft. Wenn man unsere Volksparteien überhaupt noch als „groß“ bezeichnen will. Dann könnte der neue Oberbürgermeister Reiter wirklich ein „Herr des Über-

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Wem der Marienplatz gehört, gehört Europa

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

blicks“ sein (das Wort stammt von dem Ehren-Münchener Thomas Mann). Dass man Eure Amts-Zäsur zu einem Neuanfang, der dringend nötig ist, nützen müsste, sagt doch jeder. Selten war das Urteil in der Stadt so einmütig. Du solltest diese Diagnose nicht weiter so offensichtlich ignorieren, wie Du es in Deinem letzten Brief getan hast.

Ich wünsche der neuen Rathaus-Führung und dem

neuen Oberbürgermeister Dieter Reiter alles Gute – vor allem, dass am Marienplatz etwas anderes stattfindet als der entwürdigende Kleinkrieg um aufgebauschte Nichtigkeiten. Ich wünsche es uns allen. München muss München bleiben – das ist gut gesagt, setzt aber voraus, dass man weiß, was unserer „Münchenleuchtet-Stadt“ Sinn, Halt und Stabilität gegeben hat. Ein bisschen Zukunft sollte

für die Bürger schon erkennbar sein – gerade weil sie auch nach Deiner (richtigen) Meinung mehr und mehr zum Nichtwählen neigen.

Du gehst, ich drehe mich weiter: Letzte Woche war in Berlin ein kleines, von mir durchgesetztes Hearing über die Konsequenzen aus dem (fehlgeschlagenen) Militär-Engagement der Bundeswehr in Afghanistan. Eine Gedenkminute für die 55 am Hindukusch getöteten deutschen Soldaten gab es nicht. Ich finde, der Bundestag sollte sich bei ihnen entschuldigen. Schließlich hat er unsere „Parlamentsarmee“ in diesen unsinnigen Krieg geschickt. Das Parlament hat Angst vor einer solchen Geste. Und Angst überlagert bekanntlich oft das Denken.

Am Montag hatte ich den von allen angefeindeten russischen Botschafter in den Unterausschuss für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik eingeladen, um ihn zu dem bevorstehenden Kulturjahr Russlands in Deutschland (und dem gleichzeitig stattfindenden deutschen Sprach- und Kulturjahr in Russland) zu befragen. Es war eine kulturpolitische Bundestags-Normalität inmitten der immer verrückteren Ukraine-

Debatte. Am Sonntag davor hatte ich mich – quasi zur Einstimmung – mit den „Seewastopoler Erzählungen“ von Leo Tolstoi beschäftigt (Seewastopol = größte Stadt auf der Krim). Das ist natürlich russisches Land – hat nie zur Ukraine gehört – nur in der Phase der gulagischen Sowjetunion. Lese auch wieder, nach langer Pause, den Nobelpreisträger Alexander Soltschenizyn, der in seinen alten Tagen sich mehrfach mit Putin getroffen hatte.

Zurück zum Marienplatz. An den Ort bürgerlicher Hochblüte in den Farben unserer Zeit. Du warst der vierte Oberbürgermeister, den ich dort persönlich erlebte. Hinter der großen Fassade mit ihren volkstümlichen Sagengestalten Heiligen und neugotischen Wasserspeiern. „Wem der Marienplatz gehört, dem gehört Europa“, erkannte der nach München zugereiste Wladimir Iljitsch Lenin. Das ist doch auch eine gute Perspektive für den neuen Christian Ude, dem zu begegnen wir uns freuen.

Dein Peter Gauweiler
P.S. Du wirst nicht den Fehler mancher Deiner Vorgänger machen und diese Weite im Kopf aufgeben.